

MEINE DATEN UND ICH

UNTERRICHTSIDEE

DATENSAMKEIT

Impressum

8. überarbeitete Auflage, Berlin 2023

Verantwortlich: SCHUFA Holding AG
Kormoranweg 5, 65201 Wiesbaden
www.SCHUFAMachtSchule.de

Konzeption und Umsetzung: Helliwood media & education

Bildnachweis: Titel: Olena Yakobchuk/shutterstock.com; S. 4: Alexander Rath/Shutterstock.com; S. 11/12: M.Style/Shutterstock.com; S. 20: Bubble_Tea Stock/Shutterstock.com; S. 21 Kzenon/Shutterstock.com; S. 22: StacieStauffSmith Photos/Shutterstock.com und eigene

Alle Rechte vorbehalten. Der Rechteinhaber erlaubt, die Inhalte im schulischen Umfeld in unveränderter Form nicht kommerziell zu nutzen und zu vervielfältigen.

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhaltes sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen Redaktion und Herausgeber keine Gewähr.

VORWORT

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

die Online-Welt bietet viele Dienste an, die auf den ersten Blick scheinbar gratis sind, denn man muss nicht mit Geld dafür bezahlen. Aber häufig ist die Eingabe persönlicher Daten notwendig, um den entsprechenden Dienst nutzen zu können. Persönliche Daten haben somit einen ganz neuen Wert bekommen, der von den Verbraucher:innen oftmals unterschätzt wird. Das Sammeln von Daten ermöglicht es Unternehmen oder Diensteanbietern einerseits, passgenaue, kundenspezifische Angebote zu generieren, andererseits bietet der Umlauf vieler Daten im Netz immer wieder Angriffspunkte für Missbrauch. Daher ist es wichtig, dass Verbraucher:innen über Schlüsselkompetenzen und das notwendige Wissen verfügen, um eigenverantwortlich mit persönlichen Daten umzugehen.

Das vorliegende Heft **„Meine Daten und ich – Unterrichtsidee zur Datensparsamkeit“** beinhaltet Materialien zur Unterrichtsplanung und -durchführung in den Sekundarstufen I und II, um über praktische, sozial- und wirtschaftspolitische Fragestellungen rund um das Thema Datenschutz aufzuklären. Ziel ist es, das Bewusstsein der Schüler:innen für den Wert ihrer Daten zu stärken, sich kritisch mit dem Thema Datenschutz auseinanderzusetzen und die Rolle als umworbene und kaufkräftige Konsument:innen zu reflektieren.

Die komplett ausgearbeiteten Unterrichtsideen liefern die Arbeitsgrundlage für eine 90-minütige Unterrichtseinheit. Sie enthalten alle Informationen, Materialien und Arbeitsblätter sowie Begriffserklärungen, die für die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts und für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema erforderlich sind. Bei der Gestaltung der Arbeitsblätter wurde bewusst auf Logos etc. verzichtet, um das Lehrmaterial für die Schüler:innen werbefrei zu halten.

Neben weiteren Unterrichtsmaterialien zum Selbsta Ausdruck finden Sie eine digital angereicherte, interaktive Version sowie regelmäßig neue Unterrichtsimpulse zu vielen weiteren Finanzthemen unter www.schufamachtschule.de. Das Lehrmaterial wurde methodisch-didaktisch durch Helliwood media & education entwickelt, die als Teil einer Non-Profit-Organisation über jahrelange Erfahrung im Bereich der schulischen Bildung verfügen.

Im Rahmen von **SCHUFA macht Schule** stellen wir Lehrkräften zeitgemäße Unterrichtsmaterialien für Finanzbildung kostenlos zur Verfügung. Denn als führender Lösungsanbieter von Auskunft- und Informationsdienstleistungen für Unternehmen und Verbraucher:innen betrachten wir es als unsere gesellschaftliche Verantwortung, die Finanzkompetenz von Jugendlichen zu stärken. Dieses Ziel möchten wir gemeinsam mit Ihnen erreichen, weshalb uns der direkte Austausch mit Ihnen sehr wichtig ist. Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Vorschläge.

Viel Erfolg wünscht das Team der WirtschaftsWerkstatt



MEINE DATEN UND ICH

Wenn Paul und Carlotta den Tag Revue passieren lassen, dann fallen ihnen eine Menge Online-Dienste ein, die sie über den Tag verteilt nutzen. Angefangen mit dem Fernverkehr, dem örtlichen Nahverkehr, verschiedenen Live- und Filmstreaming-Diensten und Mobilitätsangeboten bis hin zu Kartendiensten, Messenger-Diensten, Social Media, Shopping, Fitness-, Sprachlern- und Spiele-Apps. Ein toller Service, der das Leben an vielen Stellen sehr viel bequemer macht. Aber diese Bequemlichkeit hat ihren Preis: persönliche Daten. Um all diese Apps und Dienste nutzen zu können, müssen User beim Anmelden mal mehr und mal weniger Informationen rund um ihre Person preisgeben: Name, Geschlecht, Adresse, E-Mail-Adresse, Alter, Standort, Kreditkartendaten oder den Zugriff auf das Adressbuch. Darüber hinaus nutzen einige Dienste eine Anmeldung, um über das Mikrofon, GPS oder die Kamera Zugriff auf weitere Daten zu bekommen. Erscheint es da noch verwunderlich, wenn Pauls Smartphone ihm ungefragt regelmäßig Freitagabend 17.00 Uhr meldet, dass er in 50 Minuten zu Hause ankommt?

Prinzipiell ist gegen das Preisgeben von Daten erst einmal nichts einzuwenden, denn die Anbieter benötigen diese zum einen, um ihren Dienst anbieten zu können; zum anderen garantieren sie sich so ein Stück Sicherheit, dass kostenpflichtige Dienste auch bezahlt werden. Dennoch gibt es eine Menge Angebote, die mehr Daten abfragen, als wirklich zur Bereitstellung eines Service oder eines Dienstes überhaupt nötig sind. Was tun?

Verantwortung übernehmen

Hier kommt die Eigenverantwortung der Konsument:innen ins Spiel. In jedem einzelnen Fall sollte man prüfen, welche Angaben wirklich notwendig sind und auf optionale Eingaben eher verzichten. Werden von einem Anbieter dennoch Daten, die zur Erfüllung der Dienstleistung vermeintlich unwichtig sind, obligatorisch abgefragt, dann sollte man überlegen, ob man diesen Dienst wirklich in Anspruch nehmen möchte oder ob es vielleicht auch Alternativen gibt. Dabei lautet die Lösung nicht zwingend totale Abstinenz, sondern vielmehr verantwortungsvoller Umgang mit dem digitalen Ich. Das Zauberwort heißt Datensparsamkeit.

Datenschutz

Seit dem Inkrafttreten der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) im Mai 2018 ist das Thema Datenschutz stärker denn je in den Fokus der Gesellschaft gerutscht. Die zunehmende Sammlung und Verarbeitung personenbezogener Daten sowie die technologisch bedingte Zunahme an Möglichkeiten des Datenmissbrauchs bestätigen die Relevanz des Themas.

Anders als für ältere Generationen stellt die Nutzung digitaler Angebote für junge Menschen eine Selbstverständlichkeit dar. Aber gerade weil die jüngeren Generationen schon sehr früh Zugänge zu digitalen Medien finden, ist es wichtig, sie hinreichend für den Wert ihrer Daten zu sensibilisieren und Tipps zu geben, was sie selbst tun können, um sich und ihre Daten wirksam zu schützen.

Der Wert der Daten

Daten sind heutzutage eine Art „Währung“. Denn Daten haben einen hohen Wert und der Datenhandel ist ein lukratives Geschäft. So werden Daten beispielsweise zu Zwecken des Direktmarketings verkauft. Grundsätzlich ist der Datenhandel nicht verboten, aber auch hier gilt, dass besonders schützenswerte Daten nicht gehandelt werden dürfen. Im Bundesdatenschutzgesetz und in der europäischen Datenschutz-Grundverordnung ist festgehalten, welche personenbezogenen Daten als besonders schutzwürdig eingestuft und nur in sehr seltenen Ausnahmefällen gespeichert, genutzt, verarbeitet oder gar weitergegeben werden dürfen. Um herauszufinden, was genau mit den Daten beim Abonnieren von Diensten passiert, ist es unumgänglich, die Datenschutzerklärung genauer unter die Lupe zu nehmen, denn über diesen Weg kann die Zustimmung zur Weitergabe geschützter Daten erschlichen werden.

Der unbedachte Umgang mit Daten führt aber auch dazu, dass die Nutzer:innen eine breite Datenspur hinterlassen und damit ein umfangreiches digitales Profil im Netz entsteht, das es Angreifer:innen leicht macht. Die Maschen der Täter:innen sind vielfältig und es reichen oft wenige Daten, um potenzielle Opfer zu schädigen.

Weiterhin ist bekannt, dass vereinzelt Unternehmen unerlaubterweise in Apps gespeicherte Daten in Umlauf bringen oder weitergeben, beispielsweise persönliche Vorlieben, politische Ansichten, Hautfarbe, Geschlecht, Finanzlage und Erkrankungen. Kritisch wird es dann, wenn Verbindungen entstehen und Daten, wie im US-Wahlkampf geschehen, zum Beispiel für politische Kampagnen genutzt werden.

Unterrichtsidee für einen bewussten Umgang mit den eigenen Daten

Wo wir überall Daten hinterlassen und was diese über uns aussagen, steht im Zentrum dieser Unterrichtsidee. Im Rahmen einer Sensibilisierungsübung analysieren die Schüler:innen alltagsbezogen, an welchen Stellen sie persönliche Daten weitergeben und wo überall Daten gespeichert werden und erstellen ein persönliches Tagesprofil. Über eine methodische Gruppendiskussion ziehen sie Rückschlüsse, wie man selbst Verantwortung beim Umgang mit personenbezogenen Daten übernimmt und worin ein verantwortungsvoller und selbstbestimmter Umgang mit Daten besteht. Darüber hinaus erörtern sie potenzielle Risiken, die ein unkontrollierter Umgang mit Daten nach sich zieht.

Die Unterrichtseinheit gibt den Schüler:innen die Möglichkeit, neben dem Wissenserwerb ihre Stärken und Fertigkeiten im Umgang mit den eigenen Daten zu erkennen, zu reflektieren und auszubauen. Durch den Einsatz von kooperativen Unterrichtsmethoden erschließen sich die Schüler:innen die Inhalte in Teamarbeit, nutzen dabei das Wissen der Gruppe und lassen persönliche Erfahrungen in die Ergebnisse einfließen.

Verbraucherbildung im Lehrplan

In Anlehnung an die Lehrpläne der allgemeinen und beruflichen Bildung zielt die Unterrichtsidee darauf ab, Situationen aus dem Lebensalltag junger Menschen aufzugreifen, um ihnen kreativen Raum zu geben, ihre Kompetenzen auszubauen. Damit wird eine Basis geschaffen, den Herausforderungen einer demokratischen Gesellschaft verantwortungsvoll zu begegnen.

Auch mit Blick auf die fachübergreifende Kompetenzentwicklung im Bereich Verbraucherbildung hat die Schule das Ziel, junge Menschen zu verantwortungsbewussten, kritischen und reflektierten Verbraucher:innen zu befähigen.

KOMPETENZEN

Kompetenzorientiertes Lernen

Grobziel: Die Schüler:innen analysieren praxisbezogen, welche Daten bei Online-Diensten erfasst werden und erstellen ein persönliches Tagesprofil. In einer Gruppendiskussion werten sie die Ergebnisse aus, ziehen Bilanz zwischen Datensparsamkeit und Bequemlichkeit und übernehmen Verantwortung für ihren individuellen Umgang mit personenbezogenen Daten.

Die Schüler:innen

Fach- und Methodenkompetenz

- erkennen, welche Spuren und Informationen sie im Netz und bei Anbietern hinterlassen.
- machen sich mit Online-Diensten vertraut und ermitteln, welche Daten erfasst werden.
- protokollieren nach einem biografischen Verfahren ihr persönliches Online-Verhalten und werten dies aus.
- verstehen die persönliche Verantwortung im Umgang mit sensiblen Daten.

Die Schüler:innen

Aktivitäts- und Handlungskompetenz

- analysieren Online-Dienste mit Blick auf Daten, die erfasst werden.
- setzen sich mit ihrem persönlichen Handeln bezogen auf den Umgang mit persönlichen Daten auseinander und machen sich die Folgen bewusst.
- entscheiden, wie sie zukünftig mit den persönlichen Daten umgehen.

Die Schüler:innen

Sozial-kommunikative Kompetenz

- tauschen sich in Partnerarbeit zu Aktivitäten, bei denen persönliche Daten gespeichert werden, aus.
- diskutieren im Plenum die Menge an personenbezogenen Daten, die durch Online-Dienste erfasst werden.
- werten den Aspekt Datensparsamkeit versus Bequemlichkeit im gemeinsamen Gespräch aus.

Die Schüler:innen

Personale Kompetenz

- bringen ihr individuelles Wissen und ihre Erfahrung in die Gruppenarbeit mit ein.
- reflektieren ihre persönliche Verantwortung im Umgang mit personenbezogenen Daten.
- ziehen Konsequenzen für ihr eigenes Verhalten.

Hinweis: Nutzen Sie zur Dokumentation des durchgeführten Unterrichts sowie zum Erfahrungsaustausch mit dem Kollegium die Dokumentationsvorlagen am Ende des Materials. Auch für die Schüler:innen steht ein Feedbackbogen zur Verfügung, der Ihnen eine Sicht auf die Wahrnehmung der Klasse erlaubt.

UNTERRICHTSVERLAUF

Detaillierter Ablaufplan

Der sorgsame Umgang mit personenbezogenen Daten ist in der digitalen Welt das A und O. Die Schüler:innen lernen den Wert und die Bedeutung persönlicher Daten kennen und werden für einen bewussten Umgang mit diesen sensibilisiert.

Phase 1: Sensibilisierung

Zum Einstieg werden die Schüler:innen überrascht, indem Sie ihnen zeigen, wie einfach man Spuren im Netz verfolgen und damit Informationen auf sehr einfache Art und Weise ermitteln kann.

1.1 Beginnen Sie den Unterricht damit, dass Sie an einem Rechner beispielsweise über die Windows-Startleiste das Icon für „Aktive Anwendungen“ anklicken. Es öffnet sich eine Zeitleiste von bis zu 30 Tagen rückwirkend, die anzeigt, welche Dokumente geöffnet und bearbeitet wurden bzw. wo überall im Internet man sich bewegt hat. Alternativ können Sie die Funktion von TRACERT vorführen. Traceroute ist ein Kommandozeilenbefehl, der sich auf Windows-Rechnern ausführen lässt, und mit dem Sie Datenpakete verfolgen können. Der Befehl liefert Informationen zu den Zwischenknoten und Routern, die das Paket vermitteln, und zeigt die Laufzeiten der verschiedenen Netzwerkhops. Dazu geben Sie in der Windows-Suche „command“ ein. Es öffnet sich ein Fenster, in dem Sie „tracert“ gefolgt von einer Domain (z. B.: www.amazon.de) eingeben. Als Ergebnis sehen Sie eine Liste, wie Ihre Anfrage über verschiedene Knotenpunkte im Netz abläuft. Jeder an der Route beteiligte Netzknoten wird mit seiner IP-Adresse dargestellt.

→ *Sozialform: Lehrerinput*

1.2 Werten Sie in einem kurzen Gespräch aus, was diese Beispiele zeigen. Weisen Sie darauf hin, dass jeder, der Zugriff auf einen Rechner hat, genau nachvollziehen kann, was gemacht wurde. Dies betrifft zum Beispiel den Rechner in der Schule oder auf der Arbeit.

→ *Sozialform: Plenum*

Phase 2: Erarbeitung

Anhand unterschiedlicher Online-Dienste ermitteln die Schüler:innen, welche Daten erfasst werden und sammeln diese in einer Mindmap. In einem Tagesdiagramm ordnen sie Dienste, die sie selbst nutzen, je nach Menge und Art der gesammelten Daten an.

2.1 Bitten Sie die Schüler:innen in kleinen Gruppen von 4 bis 5 Personen zu arbeiten. Schneiden Sie die Kärtchen der Kopiervorlage „Online-Dienste“ aus und verteilen Sie diese an die Teams. Die Schüler:innen wählen konkrete Anbieter aus und notieren sich zu jedem Dienst, welche Daten bei der Anmeldung und Nutzung gesammelt werden. Gegebenenfalls recherchieren sie im Internet oder nutzen ihre Smartphones, um die Informationen zu ermitteln.

→ *Sozialform: Gruppenarbeit*



Kopiervorlage: Online-Dienste



Tafelbild: Mindmap

- 2.2 Tragen Sie die Ergebnisse an der Tafel in einer Mindmap zusammen. Bündeln Sie dazu die Dienste und sammeln Sie die Ergebnisse auf. Nutzen Sie zur Orientierung die Muster-Mindmap auf Seite 10.

→ *Sozialform: Plenum | Ergebnissicherung: Tafelbild*



Arbeitsblatt 1

- 2.3 Im nächsten Schritt arbeiten die Schüler:innen einzeln oder in Partnerarbeit und notieren sich Online-Dienste und Apps, die sie selbst nutzen. Dazu gehen sie gedanklich durch den Tag und notieren Online-Dienste, die sie in Anspruch nehmen. Dann übertragen sie die jeweiligen Dienste chronologisch auf das Arbeitsblatt und ordnen sie als Punkt auf der Skala ein. Je nachdem, wie viele Daten erfasst werden, ordnen sie den Punkt weiter oben oder weiter unten auf der Skala an. Oben steht dabei für viele Daten – unten steht für wenig Daten. Anschließend ergänzen sie im unteren Bereich des Arbeitsblattes die Daten, die von ihnen erfasst und gesammelt werden. Abschließend können sie überlegen, ob die erfragten Daten überhaupt für die Funktion einer App oder eines Dienstes notwendig sind oder ob es Alternativen gäbe (siehe Musterlösung AB 1). Beispielsweise wird bei öffentlichen Verkehrsmitteln nach „Zugriff auf Standort“ gefragt. Dies ist nicht notwendig, denn der Standort kann beim Kauf eines Tickets eingetragen werden. Es ist jedoch wesentlich bequemer, wenn der Standort automatisch erfasst wird.

→ *Sozialform: Einzel-/Partnerarbeit | Ergebnissicherung: Arbeitsblatt*

Phase 3: Auswertung/Diskussion

Basierend auf den Ergebnissen diskutieren die Schüler:innen bezogen auf die gesammelten Daten den Aspekt Bequemlichkeit versus Datensparsamkeit.

- 3.1 Bitten Sie einzelne freiwillige Schüler:innen Beispiele aus ihrem Tagesdiagramm vorzustellen. Fragen Sie nach Argumenten, warum ein Dienst eher weiter oben oder weiter unten eingestuft wird. Nutzen Sie dies als Anlass zu einer gemeinsamen Diskussion unter den folgenden Fragestellungen. Warum wird die genannte App genutzt? Welche Daten speichert die App? Welche Dateneingaben sind zwingend notwendig, um die App nutzen zu können? Gibt es alternative Apps/Dienste? Besprechen Sie, was jeder selbst zu einem verantwortungsvollen Umgang mit persönlichen Daten beitragen kann.

→ *Sozialform: Plenum*

- 3.2 Daten sammeln, Big Data und Datenanalyse sind Begriffe, die angesichts der zunehmenden Datenberge im Netz in aller Munde sind. Diskutieren Sie abschließend bezogen auf den eigenen Umgang mit Daten die Vor- und Nachteile des Datensammelns. Nutzen Sie dazu die Liste der Pro- und Kontra-Argumente auf Seite 14.



Hinweis: Nutzen Sie zur Vorbereitung oder als Unterstützung im Unterricht für die Schüler:innen das Glossar der Wirtschaftswerkstatt unter www.wirtschaftswerkstatt.de

FÜR DEN LEHRERTISCH

Alles auf einen Blick

Zeit	Inhalt	Sozialform	Material/Medien
10 Minuten	1.1 Sensibilisierung Präsentation	Unterrichtsgespräch	PC/Projektion
10 Minuten	1.2 Auswertungsgespräch Erkenntnisse aus der Präsentation	Plenum	
15 Minuten	2.1 Online-Dienste Sammeln von gespeicherten Daten	Gruppenarbeit	Kopiervorlage
15 Minuten	2.2 Mindmap Sammeln der Ergebnisse in einer Mindmap	Plenum	Tafelbild
20 Minuten	2.3 Tagesdiagramm Analysieren der genutzten Apps	Partnerarbeit	AB 1
20 Minuten	3.1 Diskussion Diskussion zu den Ergebnissen unter dem Aspekt Bequemlichkeit versus Datensparsamkeit	Plenum	



Nutzen Sie die Übersicht zur schnellen Orientierung während des Unterrichts.

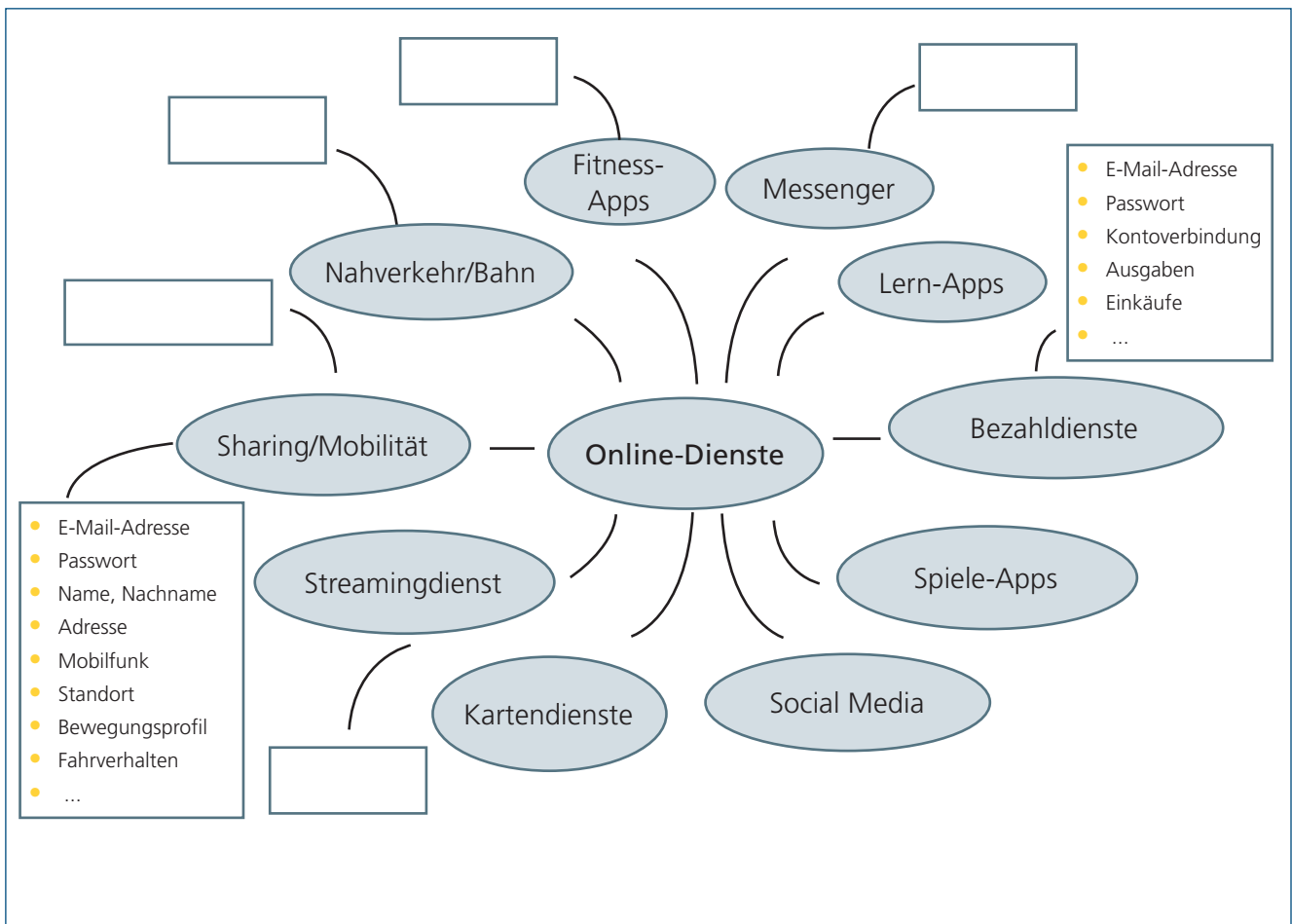
TAFELBILD

Welche Daten werden erfasst?

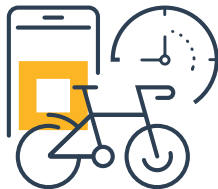


Tafelbild: Mindmap

Halten Sie die Ergebnisse an der Tafel oder einem Flipchart fest. Clustern Sie die Dienste und ergänzen Sie alle Formen erfasster Daten darunter.



KOPIERVORLAGE



Sharing-Dienste

wie: Call-a-bike, Bolt, Tier, Emmy etc.



Bezahldienste

wie: ApplePay, PayPal, Klarna etc.



Bankdienste

wie: pushTAN, PhotoTAN, S-ID-Check etc.



Spiele-Apps

wie: Angry Birds, Clash of Clans, Royal Match etc.



Gesundheits-Apps

wie: Google Fit, Apple Health, Ada, Freeletics, TK-Fit App etc.



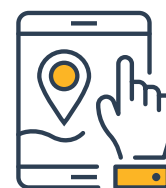
Streaming-Dienste

wie: Netflix, Amazon Prime, Sky, Spotify etc.



Nah- und Fernverkehr

wie: öffentlicher Nahverkehr, Deutsche Bahn, omio etc.



Kartendienste

wie: Google Maps, Apple Maps, Bing Maps, Here Maps, Open Street Map, TOMTOM etc.

KOPIERVORLAGE



Messenger-Dienste

wie: Facebook-Messenger, WhatsApp, Signal, Telegram etc.



Lern-Apps

wie: Babble, Peak Gehirntraining, Fretello – Gitarre lernen etc.



App-Stores

wie: App Store, Google Play, Microsoft Store etc.



News-Apps

wie: Bundle News, Feedly, Flipboard etc.



Spieleplattformen

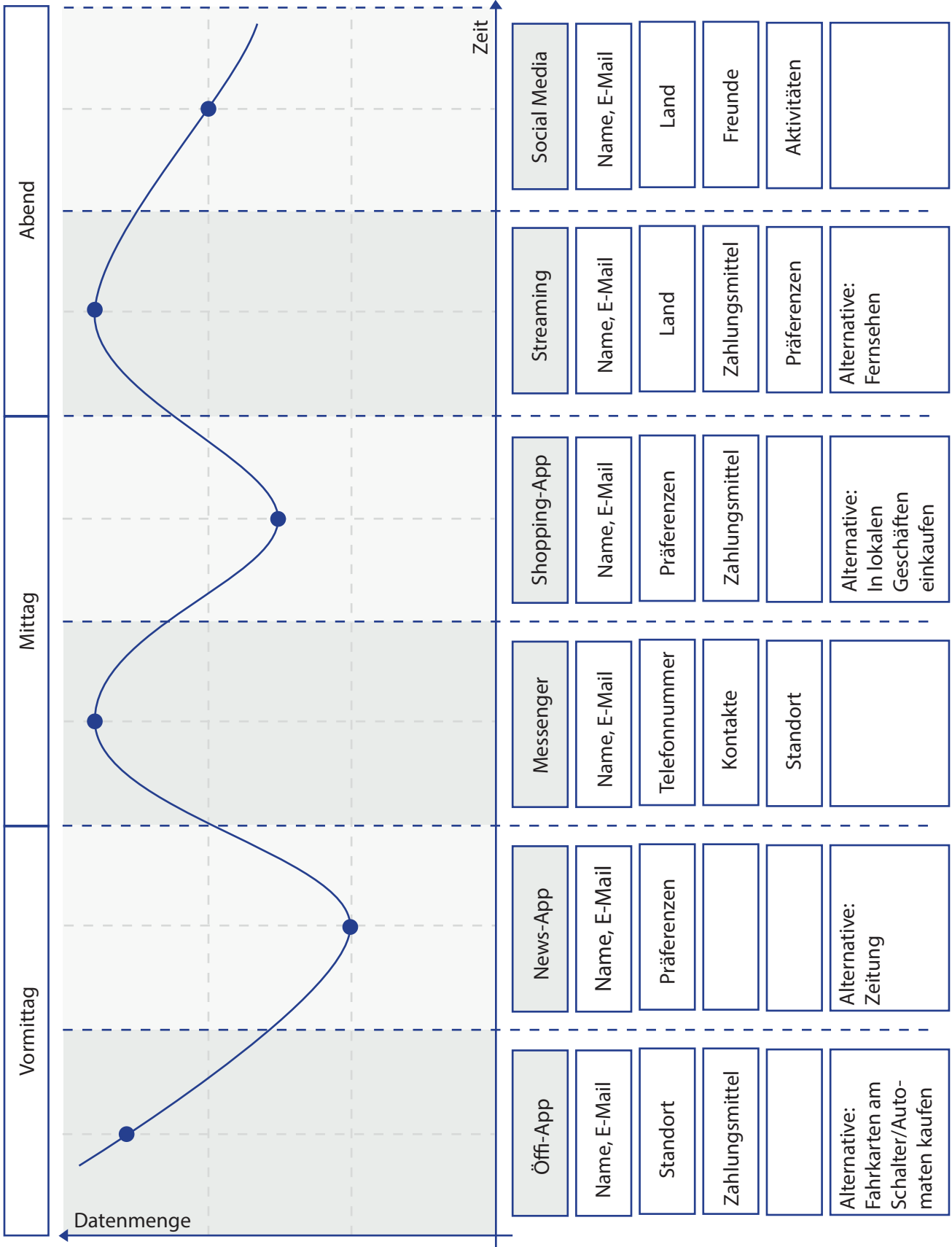
wie: Steam, Origin, GoG, UPlay etc.



Soziale Netzwerke

wie: Twitter, Facebook, Instagram, TikTok etc.

MUSTER: ONLINE-DIENSTE



MERKBLATT

Allgemeine Tipps zur Datensicherheit:

- Betriebssystem von PC und Smartphone sowie Sicherheits-Software immer auf dem neuesten Stand halten und Updates einspielen.
- Stets aktuelle Browserversionen, Virenschutzprogramme und Firewalls verwenden.
- Vor der Anmeldung bei Diensten im Browser darauf achten, dass die SSL-Verschlüsselung aktiv ist. Das erkennt man an dem Kürzel „https“ in der Adresszeile des Browsers und an dem Schloss-Symbol.
- Darauf achten, sich bei verschiedenen Diensten im Browser an- und abzumelden, insbesondere, wenn diese durch verschiedene Personen benutzt werden.
- Starke Passwörter mit möglichst mehr als 8 Zeichen benutzen.
- Unterschiedliche Passwörter für verschiedene Dienste und soziale Netzwerke verwenden.
- Regelmäßig die Umsätze auf den Kreditkartenabrechnungen prüfen. Bei Ungereimtheiten umgehend an die Bank wenden. Bei Verlust und Missbrauch die Karte sperren lassen.
- Die Seriosität eines Anbieters prüfen (z. B.: Kundenbewertungen, Impressum, Gütesiegel, AGB etc.).
- Finger weg von Angeboten, die deutlich von empfohlenen Preisen abweichen oder Webseiten mit Schreib- und Übersetzungsfehlern.

Niemals sensible Daten wie die PIN online kommunizieren!

Tipps zur Datensparsamkeit:

- Den Nutzen der Apps oder Dienste abwägen und über alternative Angebote nachdenken.
- Genau prüfen, welche Daten für die Funktion eines Dienstes wirklich erforderlich sind.
- Nur notwendige persönliche Daten eingeben und auf alle als optional gekennzeichnete Angaben verzichten.
- Prüfen, welche Daten in einer App oder einem Dienst gespeichert werden.



DISKUSSIONSGRUNDLAGE

Pro- und Kontra-Argumente für die Diskussion

Erfahrungsgemäß gehen junge Menschen in der Online-Welt eher unbekümmert mit ihren Daten um. Auch auf den Hinweis des möglichen Datenmissbrauchs hin reagieren sie in der Regel sehr salopp, da ihnen die Tragweite oftmals nicht bewusst ist bzw. sehr abstrakt erscheint. Die Vorteile und die Bequemlichkeit von Apps wiegen schwerer als die persönliche Datensicherheit.

Moderieren Sie die Diskussion und nutzen Sie die Pro- und Kontra-Argumente zum Thema „Daten sammeln“.

Vorteile



- Optimiertes Datenmanagement ist die Grundlage für immer bessere App-Angebote und macht die Angebote einfacher und bequemer.
- Der Zugriff auf viele Daten im Netz ermöglicht eine gute Vernetzung und das Aufspüren von Interessensgruppen.
- Informationen zur Bonität/Kreditwürdigkeit, die Auskunftsteien bereitstellen, ermöglichen den schnellen und unkomplizierten Onlinekauf auf Rechnung, in Raten oder mit Krediten.

Nachteile



- Die Nutzer:innen hinterlassen vollständige Profile (gläserner Mensch), die Datenmissbrauch erleichtern.
- Das Kaufverhalten wird dokumentiert und analysiert, um Konsumbedürfnisse zu steigern (Dynamic Pricing, Direktmarketing etc.) und führt zur Überschuldung.
- Die offene Debattenkultur im Netz (Meinungsfreiheit) führt zu Informationsblasen.

HINTERGRUND: SCHUTZ MEINER DATEN

Herausforderungen im digitalen Zeitalter

Der Datenschutz genießt in Deutschland hohes Ansehen, denn die Aufgabe des Datenschutzes ist die Gewährleistung der informationellen Selbstbestimmung, die in Artikel 1 und 2 im Grundgesetz verankert ist. Dies besagt, dass jeder Mensch selbst entscheiden kann, an wen er personenbezogene Daten herausgibt, beziehungsweise wer diese auf welche Weise verwenden und weiterverarbeiten darf. Es gibt aber Ausnahmen: Demnach dürfen Daten erhoben werden, „wenn sie: für den Zweck angemessen sind und für den Zweck erheblich und relevant sind.“ (DSGVO in einfachen Worten).

Informationelle Selbstbestimmung

Die europäischen Datenschutzrichtlinien sind die Grundlage für das Bundesdatenschutzgesetz. Darüber hinaus hat auch jedes deutsche Bundesland ein Landesgesetz. Das alles ist nicht neu, aber seit der EU-Datenschutz-Grundverordnung stärker in den gesellschaftlichen Fokus gerutscht. Dabei hat sich im Kern des Datenschutzes nichts verändert, ganz im Gegenteil sind vor allem die Rechte der Verbraucher:innen – auch mit Blick auf Europa – gestärkt worden. So sind beispielsweise auch Unternehmen aus Drittländern dazu verpflichtet, den Datenschutz zu berücksichtigen. Bezogen auf den Internethandel müssen Konsument:innen aktiv der Nutzung ihrer Daten zustimmen und dürfen diese Zustimmung jederzeit und unbegründet widerrufen. Auch muss der jeweilig Datenerhebende in der Lage sein, binnen einer festgelegten Frist auf Anfrage alle gespeicherten Daten auszuhändigen.

EU-Datenschutz-Grundverordnung

Grundsätzlich gilt aber, dass jede Bürgerin und jeder Bürger in die Datenerhebung oder Datenerfassung einwilligen muss. Das zeigt, dass vor allem die Bürger:innen selbst eine hohe Verantwortung tragen. Das Bundesdatenschutzgesetz regelt die Selbstbestimmung und wie die Erhebung geschieht beziehungsweise worauf dabei geachtet werden muss. Im Wesentlichen sind das die folgenden Punkte: das Recht der Betroffenen, der Umgang mit besonders schützenswerten personenbezogenen Daten, das Speichern und Löschen von Daten, die Datensparsamkeit sowie die strafrechtlichen Konsequenzen bei Verstößen.

Hohe Eigenverantwortung

Die digitale Welt stellt den Datenschutz vor ganz neue Herausforderungen, wobei die Verantwortung hier in erster Linie in der Hand der Nutzer:innen selbst liegt. Denn jeder Klick im Internet hinterlässt Spuren. Und mehr noch, alle Dienste, die man online in Anspruch nimmt, erfordern die Angabe von Daten. Dies lässt sich nicht vermeiden, ist jedoch auch nicht Sinn der Sache. Jedoch sollte man offenen Auges durch das Netz gehen und überlegen, was einem die angebotene Leistung bringt, welche Daten gefordert werden, ob wirklich alles preisgegeben werden muss und ob es vielleicht auch Alternativen gibt.

Digitale Welt

Im Laufe eines Lebens werden eine Menge personenbezogener Daten erfasst, bearbeitet und weitergegeben. Denn jede öffentliche oder auch nicht-öffentliche Stelle, ob bei der Beantragung eines Ausweises, der Eröffnung eines Kontos oder beim Mieten einer Wohnung, erhebt personenbezogene Daten.

Personenbezogene Daten

HINTERGRUND: PERSONENBEZOGENE DATEN

Daten, die eine Person identifizierbar machen

Art. 4 DSGVO

Zunächst einmal sind personenbezogene Daten all die Daten, die Rückschlüsse auf eine Person ermöglichen. Seit der DSGVO ist der Begriff der personenbezogenen Daten dahingehend erweitert worden, dass es sich auf „alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person (im Folgenden „betroffene Person“) beziehen; als identifizierbar wird eine natürliche Person angesehen, die direkt oder indirekt, insbesondere mittels Zuordnung zu einer Kennung wie einem Namen, zu einer Kennnummer, zu Standortdaten, zu einer Online-Kennung oder zu einem oder mehreren besonderen Merkmalen identifiziert werden kann, die Ausdruck der physischen, physiologischen, genetischen, psychischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Identität dieser natürlichen Person sind.“ (Art. 4 DSGVO).

Besonders schützenswerte Daten

Zu den personenbezogenen Daten gehören: allgemeine Personendaten (Name, Alter, Adresse etc.), Kennnummern wie Sozialversicherungs- oder Krankenversicherungsnummer, Bankdaten, Online-Daten aber auch physische Merkmale (Geschlecht, Hautfarbe, Größe etc.), Kundendaten und Besitzmerkmale (Immobilien- oder KFZ-Besitz etc.). Besonders schützenswert sind darunter gemäß § 46 Ziffer a-e BDSG-neu:

- Daten, aus denen die rassische oder ethnische Herkunft, politische Meinungen, religiöse oder weltanschauliche Überzeugungen oder die Gewerkschaftszugehörigkeit hervorgehen,
- genetische Daten,
- biometrische Daten zur eindeutigen Identifizierung einer natürlichen Person,
- Gesundheitsdaten und
- Daten zum Sexualleben oder zur sexuellen Orientierung.

Soziale Netzwerke und
Datenschutz

Genau hier liegt natürlich die Krux, denn auch wenn seitens der Gesetzgebung der Schutz der Daten eine hohe Relevanz hat, sind es vor allem die Internetnutzer:innen selbst, die oftmals ihre Daten sehr freigiebig herausgeben. So ist das Thema soziale Netzwerke und Datenschutz geradezu ein Widerspruch, denn diese Netzwerke sind dazu da, die eigene Person in der Öffentlichkeit zur Schau zu stellen. Da hilft nur Selbstdisziplin und die Auseinandersetzung mit den Privatsphäre-Einstellungen.

Neben den sozialen Netzwerken sind es aber vor allem die vielen kleinen Apps, die Online-shopping-Möglichkeiten und die entsprechenden digitalen Bezahlmethoden, die einem den Alltag an vielen Stellen erleichtern. Das aber zu einem sehr hohen Preis – dem Preis der Daten. Doch dem digitalen Zeitalter mit absoluter Online-Abstinenz zu begegnen, kann auch nicht das Maß der Dinge sein. Vielmehr liegt es in der Hand jedes Einzelnen, sich der Verantwortung im Umgang mit den persönlichen Daten bewusst zu werden und dem Alltag im Netz mit einer Handvoll Regeln zu begegnen. Ganz nach dem Motto „weniger ist mehr“.

HINTERGRUND: SCORING UND BONITÄT

Einschätzung der Kreditwürdigkeit

Wer schon einmal ein Konto eröffnet, eine Ratenzahlung vereinbart oder einen Mobilfunkvertrag abgeschlossen hat, kennt den Hinweis zur Bonität, der Voraussetzung dafür ist, die gewünschte Leistung auch umgehend zu erhalten. Aber was steckt dahinter?

Bonitätsauskunft

Bonität – also die Kreditwürdigkeit – kommt immer dann ins Spiel, wenn man einen Vertrag abschließen möchte und die Zahlung für die Leistung in der Zukunft liegt. Das Unternehmen oder der Gläubiger möchte sich damit gegen das finanzielle Risiko absichern. Positive oder negative Einträge aus der persönlichen Zahlungsgeschichte geben Aufschluss über die Kreditwürdigkeit. Negativmerkmale können Zahlungsausfälle oder Zwangsvollstreckungen sein. Demgegenüber stehen die Positivmerkmale, die Auskunft darüber geben, ob eine Verbraucherin oder ein Verbraucher wirtschaftlich aktiv ist und dabei zuverlässig den Zahlungsverpflichtungen nachkommt.

Kreditwürdigkeit

Auf Basis dieser Daten wird ein Wert ermittelt, der so genannte Score, der die Kreditwürdigkeit widerspiegelt. Vertragspartner einer Auskunft können diesen Score anfragen, um dann zu entscheiden, ob sie ein Vertragsverhältnis eingehen möchten oder nicht. Dabei lassen sie auch eigene, selbst erhobene Daten, die den Auskunftsteilen nicht vorliegen, mit einfließen. Dieses Vertragsverhältnis funktioniert aber in beide Richtungen. Dies nennt sich Gegenseitigkeitsprinzip: Die Vertragspartner geben der Auskunft Informationen zum Zahlungsverhalten ihrer Kunden und rufen umgekehrt Informationen ab, um sich über eine Verbraucherin oder einen Verbraucher zu informieren. Die bekanntesten Auskunftsteile sind die SCHUFA Holding AG, Creditreform Boniversum, CRIF, Arvato infoscore GmbH.

Scoring

Die Bonitätsauskunft spielt natürlich auch im Online-Geschäft eine große Rolle und zwar immer dann, wenn der Anbieter in Vorleistung gehen soll wie zum Beispiel beim Kauf auf Rechnung. Zu diesem Zweck werden dann häufig Anfragen an Auskunftsteile gestellt. Je nachdem wie diese Auskunft aussieht, entscheidet der Dienstleister, ob er das Geschäft abschließen möchte und welche Zahlungsmöglichkeiten er anbietet. Die Vertragspartner der SCHUFA, also die anfragenden Unternehmen, erfahren natürlich nicht alles, was über eine Person gespeichert ist.

Online-Käufe

WICHTIGE FACHBEGRIFFE

Glossar

Algorithmus

Anweisungen, die Schritt für Schritt ausgeführt werden

Im Navi, bei Google oder in sozialen Netzwerken: Überall sorgen Algorithmen im Hintergrund dafür, dass alles funktioniert. Algorithmen machen es möglich, dass komplexe Probleme von Computern gelöst werden. Ein Algorithmus ist eine Folge von Anweisungen in der Software, die vom Computer Schritt für Schritt ausgeführt wird. Algorithmen werden in einer Programmiersprache geschrieben, damit Computer sie verarbeiten können.

Big Data

Intelligente Analyse von Daten

Hinter Big Data verbirgt sich zum einen die Flut an Daten, die sich im Internet anhäufen und zum anderen die Suche nach Möglichkeiten, diese Daten zu strukturieren und sinnvoll zu nutzen. Hier kommt die Entwicklung von leistungsstarken IT-Lösungen und -Systemen ins Spiel, mit deren Hilfe die Daten zusammengefasst und geordnet werden sollen. Eng damit verbunden ist das maschinelle Lernen – nämlich Computer, die nicht mehr für bestimmte Aufgaben programmiert werden, sondern aus Daten lernen, Aufgaben selbstständig zu lösen. Unternehmen nutzen Big Data, um mit Analytics-Methoden Korrelationen, versteckte Muster und andere nützliche Informationen zu identifizieren und dahingehend ihre Angebote zu verbessern.



Bonität/Kreditwürdigkeit

Zahlungsfähigkeit und Zahlungswilligkeit auf dem Prüfstand

Die Bonität bzw. Kreditwürdigkeit einer Person wird überprüft, wenn diese beispielsweise einen Kredit beantragt oder im Internet auf Rechnung bestellen möchte. Dabei geht es vor allem um die Frage, ob die Kreditnehmer:innen die Tilgungsraten und die Zinsen für den Kredit zahlen kann. Für die Beantwortung dieser Frage werden die persönlichen Verhältnisse sowie die gegenwärtigen und zukünftigen Vermögensverhältnisse des Kreditnehmers geprüft. Das Ergebnis der Überprüfung hat Einfluss darauf, ob und zu welchen Bedingungen jemand einen Kredit erhält oder ob er etwas auf Rechnung bestellen kann. Auch Unternehmen können auf ihre Bonität hin geprüft werden; und Unternehmen können andere Unternehmen auf ihre Bonität prüfen.

Bundesdatenschutzgesetz (BDSG neu)

Wer Daten über Personen erhebt, kann damit nicht einfach machen, was er will. Im Bundesdatenschutzgesetz wird beschrieben, welche Grundsätze für den Umgang mit personenbezogenen Daten gelten (personenbezogene Daten sind zum Beispiel das Geburtsdatum, die Kontonummer oder die Haarfarbe einer Person, aber auch die Marke des Autos, das die Person gekauft hat, oder der Name einer Veranstaltung, die diese Person besucht hat). Ein wesentlicher Grundsatz des Gesetzes ist das sogenannte Verbotsprinzip mit Erlaubnisvorbehalt. Demnach ist es grundsätzlich verboten, personenbezogene Daten zu erheben, zu verarbeiten und zu nutzen. Erlaubt ist es jedoch, wenn es dafür eine eindeutige Rechtsgrundlage gibt oder wenn die betroffenen Personen ausdrücklich (schriftlich) ihre Zustimmung dazu gegeben haben.

Regelt den Umgang mit
personenbezogenen Daten

EU-Datenschutz-Grundverordnung (EU DS-GVO)

Mit der DSGVO (EU-Datenschutz Grundverordnung) vom Mai 2018 wurden vor allem die Rechte der Verbraucher:innen gestärkt. So sind beispielsweise auch Unternehmen aus Drittländern dazu verpflichtet, den Datenschutz zu berücksichtigen. Bezogen auf den Internethandel müssen Konsument:innen aktiv der Nutzung ihrer Daten zustimmen und dürfen diese Zustimmung jederzeit und unbegründet widerrufen. Auch muss der jeweilige Datenerhebende in der Lage sein, binnen einer festgelegten Frist auf Anfrage alle gespeicherten Daten auszuhändigen.

Neuregelungen im
Datenschutzgesetz

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

Im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) stehen die gesetzlichen Vorschriften, die das Privatrecht, also die juristische Beziehung zwischen Privatpersonen (Bürger:innen) regeln. Der Begriff bürgerlich ist hier vor allem als das Gegenteil von staatlich zu verstehen. Es geht also um nicht staatliche Rechtsbeziehungen. Im BGB steht zum Beispiel, wann eine Person als volljährig gilt, was ein gültiger Vertrag ist, was genau unter einer Schenkung zu verstehen ist oder auch welche Vorschriften für Mietverhältnisse gelten.

Regeln für Bürger:innen



Data-Mining

Der Begriff Data-Mining beschreibt die Analyse und Auswertung großer Datenmengen mithilfe automatisierter Verfahren. Das englische „Mining“ heißt so viel wie „Bergbau“, „Förderung“ oder „Gewinnung“ und wird hier auf die Analyse von großen „Datenbergen“ übertragen. Ziel des Data-Minings ist es, in den Daten versteckte Muster, Zusammenhänge oder Regeln aufzuspüren. Für Onlineshops wird so beispielsweise ermittelt, welche Produkte häufig zusammen gekauft werden („Kunden, die diesen Artikel gekauft haben, kauften auch ...“). Ursprünglich ist Data-Mining ein Fachbegriff aus der Statistik und beschreibt dort die Anwendung bestimmter Methoden zur Bestätigung von Annahmen.

Datenbergbau

Datensammlung

Datenpool

Mit Datenpool ist der gesamte Bestand an erhobenen Daten gemeint, die für bestimmte Auswertungen benötigt werden. Dabei ist für die Genauigkeit der Auswertung wichtig, dass die Daten auf dem neuesten Stand und korrekt sind.



Ich bestimme, was mit meinen Daten passiert

Datenschutz

Datenschutz bedeutet, dass jeder Mensch grundsätzlich das Recht hat, selbst darüber zu bestimmen, was mit den Daten über seine Person („personenbezogene Daten“) passiert. Personenbezogene Daten dürfen deshalb nur gespeichert, verarbeitet oder weitergegeben werden, wenn die betroffene Person zugestimmt hat oder wenn eine spezielle Rechtsvorschrift es erlaubt. So soll dem Missbrauch dieser Daten vorgebeugt werden, der das Persönlichkeitsrecht eines Menschen beeinträchtigen würde. Allzu häufig achten wir selbst jedoch zu wenig auf den Datenschutz und geben freiwillig oder unbedacht viele persönliche Daten von uns preis, zum Beispiel im Internet oder wenn wir beim Einkaufen mit einer Kundenkarte Punkte sammeln. Die Regeln für den Datenschutz sind im Bundesdatenschutzgesetz festgehalten. Außerdem gibt es in Deutschland einen Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit.

So sieht ein sicheres Passwort aus:
50%mFlS!

Passwort

Mit einem Passwort können sich Nutzer identifizieren und ihre Daten und Benutzerkonten vor dem unberechtigten Zugriff durch andere schützen. Ein sicheres Passwort ist mindestens acht Zeichen lang und enthält sowohl Buchstaben als auch Ziffern und Sonderzeichen.

Persönliche Identifikationsnummer

PIN-Code

PIN steht für „persönliche Identifikationsnummer“. Mit einem PIN-Code werden zum Beispiel Girocards oder auch SIM-Karten fürs Handy vor dem unberechtigten Zugriff durch andere geschützt. Wer mit der Girocard Geld abheben oder im Geschäft bezahlen will, muss dafür oft den PIN-Code eingeben. Es ist also wichtig, sich die PIN gut zu merken und sie nicht an andere herauszugeben.

Von Erfahrungen und Eintrittswahrscheinlichkeit

Scoring

Der Begriff „Scoring“ stammt aus dem Englischen und bedeutet rechnen, einstufen, zählen, „Punkte machen“. Den Begriff Scoring verwendet man daher auch oft für Punktbewertungsverfahren. Als Scoring werden häufig systematische Verfahren bezeichnet, mit denen z. B. Wahrscheinlichkeiten für zukünftige Ereignisse berechnet und Entscheidungen objektiv unterstützt werden können. Solche Verfahren spielen heutzutage in vielen alltäglichen Bereichen wie z. B. der Medizin, bei Versicherungen, bei Wetterprognosen, bei Internet-Suchmaschinen und im Kreditgeschäft eine Rolle.

Das Prinzip des Scorings ist nicht neu. Die Wurzeln liegen in den USA und gehen bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück. Ende der 50er Jahre wurde das erste elektronische Scoring-System entwickelt. In Europa hat das Thema Scoring bereits in den 70er Jahren Einzug gehalten.

Kreditscoring

Bei dem Kreditscoring geht es um die Frage, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass jemand seinen Zahlungsverpflichtungen künftig nachkommt. Es ist ein unverzichtbarer Bestandteil des deutschen Wirtschaftssystems und besitzt eine maßgebliche Bedeutung für die kreditgebende Wirtschaft und die Verbraucher:innen gleichermaßen. Scoring schützt auf der einen Seite Unternehmen vor Zahlungsausfällen und Verbraucherinnen und Verbraucher vor Überschuldung und ermöglicht auf der anderen Seite die Kreditvergabe an Personen, die ansonsten aufgrund primär subjektiver Beurteilungen keinen Kredit erhalten würden.

Bekomme ich mein Geld zurück?

Scorewert

Um einen Score zur Zahlungsfähigkeit von Verbraucher:innen zu erstellen, sammeln Auskunfteien Daten zum Zahlungsverhalten. Die SCHUFA zieht dazu Daten zu Bankkonten, Kreditkarten, Krediten sowie Leasing- und Ratenverträgen heran. Auch mögliche Inkassoverfahren, Kreditanfragen und Einträge in öffentliche Schuldnerverzeichnisse fließen mit ein. Mit dem Scorewert einer Person ermitteln Banken, wie wahrscheinlich es ist, dass diese Person einen Kredit wie vereinbart wieder zurückzahlt. Dafür nutzen sie komplizierte statistisch-mathematische Analyseverfahren. Für die Angabe des Scorewertes wird meist eine Skala zwischen 1 und 100 verwendet. Je höher der Wert ist, umso größer ist die errechnete Wahrscheinlichkeit, dass die Bank ihr verliehenes Geld zurückbekommt.

Auf der Skala zwischen 1 und 100



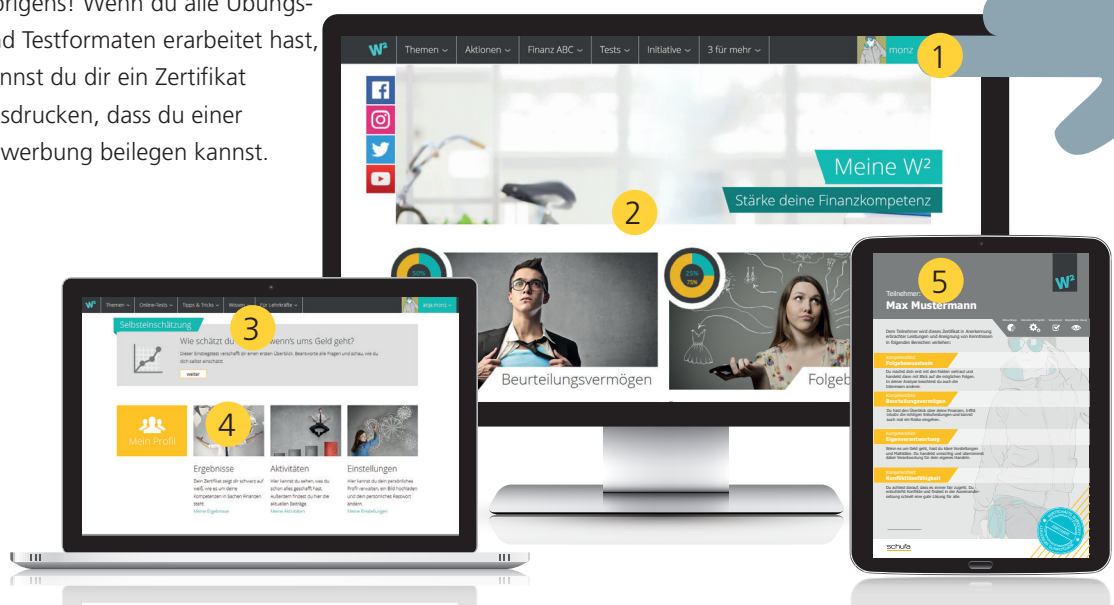
ARBEITSBLATT: MEINE W²

Willst du mehr über deine Finanzkompetenz erfahren und dabei herausfinden, wo deine ganz persönlichen Stärken liegen, dann mach mit und eröffne in drei Schritten dein individuelles ePortfolio bei der WirtschaftsWerkstatt.

- Du brauchst ein internetfähiges Gerät (egal ob Laptop, Tablet oder Smartphone). Gib im Browser die folgende Adresse ein: www.wirtschaftswerkstatt.de.
- Bist du auf der Seite der WirtschaftsWerkstatt (W²), dann klicke oben rechts auf „Anmelden“ und registriere dich mit einer gültigen E-Mail-Adresse, deinem Geburtsdatum und einem Passwort.
- Nach dem Absenden deiner Anmeldung bekommst du automatisch eine E-Mail, an die von dir genannte E-Mail-Adresse mit einem Link gesendet, den du bestätigen musst, um sicher zu gehen, dass auch wirklich du dich registriert hast. Und schon geht's los!

Die W² bietet dir die folgenden Möglichkeiten:

- 1 Schnellzugriff: Mit einem Klick auf diesen Button bekommst du einen Überblick über das gesamte Menü sowie Zugriff auf dein persönliches Profil.
- 2 Hier hast du Zugang zu den Kompetenzen (Beurteilungsvermögen, Folgebewusstsein, Eigenverantwortung, Konfliktlösefähigkeit). Sobald du mit den Übungen begonnen hast, siehst du am Kreisdiagramm, was du schon geschafft hast.
- 3 Hier kommst du zur Selbst- und Fremdeinschätzung. Es lohnt sich, damit zu beginnen!
- 4 Über diese Felder erreichst du deine persönliche Ergebnisseite, einen Überblick über deine Aktivitäten sowie die Einstellungen zu deinem Profil.
- 5 Übrigens! Wenn du alle Übungs- und Testformaten erarbeitet hast, kannst du dir ein Zertifikat ausdrucken, dass du einer Bewerbung beilegen kannst.





ARBEITSBLATT: SELBSTEINSCHÄTZUNG

Bevor du mit den einzelnen Übungs- und Testmodulen beginnst, ist es in jedem Fall sinnvoll, erst einmal die Selbsteinschätzung zu durchlaufen. So bekommst du auch ein Gefühl dafür, wie es um deine Kompetenzen steht. Je ehrlicher du dich selbst einschätzt, um so klarer wird auch das Bild deiner Kompetenzen.

Bei der WirtschaftsWerkstatt gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, sondern lediglich eine Darstellung deiner Stärken. Los geht's!



Selbsteinschätzung Schritt für Schritt

- 1 Achte darauf, dass du angemeldet bist, wenn du in „Meine W²“ arbeitest – denn so wird dein Ergebnis gespeichert und du kannst zu jeder Zeit weitermachen, wo du aufgehört hast.
- 2 Lies dir die Statements aufmerksam durch und schiebe den Regler auf die Position auf dem Zahlenstrahl, wo du dich siehst. 1 = Trifft überhaupt nicht zu; 12 = Trifft voll und ganz zu. Über die Button „Zurück“ und „Weiter“ kannst du dich zwischen den Seiten bewegen.
- 3 Wenn du zu allen 16 Statements eine Einschätzung abgegeben hast, dann klicke auf „Speichern“. Jetzt bekommst du eine Übersicht, wo du mit Blick auf die vier Kompetenzen stehst.
- 4 Klicke nun auf „Fremdeinschätzung“ und versende deine Selbsteinschätzung an eine Freundin, einen Freund oder an jemanden aus deiner Familie, damit sie Stellung zu deiner Einschätzung nehmen. Die Antwort wird dann als Fremdeinschätzung in deinem Portfolio gespeichert. Du selbst kannst die Selbsteinschätzung jederzeit wiederholen. Jeder Durchlauf wird mit einem Datum gespeichert. So kannst du auch Veränderungen und Fortschritte festhalten.



Neben deinem persönlichen ePortfolio, bietet die WirtschaftsWerkstatt aber noch vieles mehr. In den Rubriken „Themen“, „Aktionen“ und „Tests“ wird regelmäßig Aktuelles zu Finanzthemen, Ratschläge sowie Wissenswertes publiziert.

Schnelltest Finanztyp: Und, welcher Finanztyp bist du? Stubentiger oder Samtpfötchen? Dies kannst du schnell unter der Rubrik „Tests“ herausfinden. Klick dich durch die Fragen und lass dich überraschen!

www.wirtschaftswerkstatt.de



Online-Tests

DOKUMENTATION

Zur Weitergabe in der Schule

Zum erfolgreichen Unterrichten und Lernen zählt nicht nur die Vermittlung und Anwendung von Wissen. Vielmehr rücken Formen des Lehrens in den Vordergrund, die die Schüler:innen an selbstständiges Lernen heranführen und es ihnen ermöglichen, die eigenen, individuellen Fortschritte zu überprüfen.

In diesem Bereich erhalten Sie Materialien, die Sie bei der schnellen und strukturierten Dokumentation von erfolgreichen Unterrichtsprojekten unterstützen sollen. Darüber hinaus gibt es einen Feedbackbogen für die Schüler:innen „Gelernt ist gelernt“, auf dem sie ihre Selbsteinschätzung festhalten können.

Ziel der Dokumentation ist

- die Einübung von Verfahren zur Dokumentation von Unterrichtsprojekten.
- die kritische Reflexion der eigenen Umsetzung im Unterricht.
- die Motivation von Lehrer:innen, sich selbst die Umsetzung zuzutrauen.

Die Struktur der Dokumentation basiert auf dem erfolgreich praktizierten Konzept „pd4 [p(ə)tifur]“, das aus vier Schritten besteht:

- [define] – Analyse der Ausgangssituation und Zielbestimmung
- [design] – Vorbereitung der Unterrichtseinheit
- [deploy] – Durchführung der Unterrichtseinheit
- [describe] – Dokumentation und Reflexion

Die Dokumentation des Unterrichtsprojektes beginnt mit einer kurzen Analyse Ihrer konkreten Ausgangssituation. Nutzen Sie dazu das Formblatt „Analyse“. In einem weiteren Schritt sollten alle verwendeten Arbeitsblätter und Materialien inklusive Ihres konkreten Unterrichtsverlaufes zusammengetragen werden.

Die Ergebnisse des Unterrichtsprojektes können mit dem Formblatt „Ergebnisse“ beziehungsweise mit dem Feedbackbogen „Gelernt ist gelernt“ festgehalten werden. In dieser Phase ist die Einbindung der Schüler:innen sinnvoll. Bewährt hat sich die Bildung einer Dokumentationsgruppe, die die Nutzung der Materialien und die Ergebnisse festhält.

Die Gesamtdokumentation entsteht, indem Sie alle Materialien, Ergebnisse sowie die beiden Formblätter zusammenheften und mit einem Deckblatt wie zum Beispiel dem Titelblatt des Unterrichtsprojektes versehen.

Die Anerkennung der Leistungen ist wesentlich für die weitere Motivation. Legen Sie Ihre Dokumentation im Klassenraum aus oder stellen Sie diese beim Elternabend beziehungsweise im Kollegium kurz vor.

PROJEKTANALYSE

Beschreibung der Ausgangssituation

Name

E-Mail, Telefon

Kontakt

In welchem Unterrichtskontext haben Sie das Projekt umgesetzt?

Unterrichtskontext

Wie sah die soziale Zusammensetzung der Lerngruppe aus?

Lerngruppe

Gab es eine konkrete Idee oder einen Anlass für die Durchführung des Projektes?

Idee des Projektes

Beschreiben Sie kurz das von Ihnen umgesetzte Lernszenario.

Lernszenario

ERGEBNISANALYSE

Beschreibung der Unterrichtserfahrung

Impressionen

Fügen Sie hier Bilder der Projektarbeit hinzu.

Erkenntnisse



Beschreiben Sie die wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dem Projekt gewonnen haben.

Ergebnisse

Formulieren Sie hier die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Schülerinnen und Schüler.

FEEDBACK: GELERNT IST GELERNT

Jetzt ist deine Meinung gefragt. Was hat dir an der heutigen Unterrichtsstunde gefallen? Was hast du gelernt?

Beurteile dich selbst!			
Das Thema hat mir Spaß gemacht.			
Ich habe mich aktiv am Unterricht beteiligt.			
Die Aufgaben sind mir leicht gefallen.			
Ich habe viel Neues gelernt.			

Ich habe heute gelernt, dass _____

Ich werde das nächste Mal mehr darauf achten, dass _____

Besonders gefallen hat mir _____

Weniger gefallen hat mir _____

W²



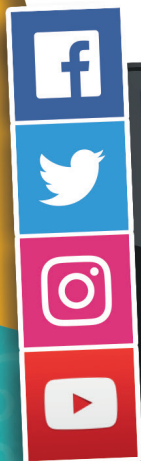
W² WirtschaftsWerkstatt

Nimm deine Finanzen in die Hand!

Finanzen – für junge Menschen hört sich das häufig erst mal nach trockenen Zahlen an und scheint weit weg von ihrer Lebenswelt zu sein. Ist es aber gar nicht. Jeder hat ab einem gewissen Alter täglich mit Geld zu tun und sollte einen verantwortungsvollen Umgang damit lernen.

Mit der Bildungsinitiative **WirtschaftsWerkstatt** unterstützen wir über Trendthemen Jugendliche und junge Erwachsene darin, einen kompetenten Umgang mit Finanzen im Alltag zu entwickeln.

Die **W²** gibt nicht nur umfangreiche Informationen rund um Wirtschafts- und Finanzthemen, sondern bietet einen digitalen Erfahrungsraum mit interaktiven Übungen und Aktionen, die über die Website hinaus in gängigen sozialen Medien ausgestrahlt werden. Finanzthemen werden greifbar gemacht und Schlüsselkompetenzen gefördert. Die **W²** stärkt so auf spielerische Weise das Bewusstsein für Alltagsthemen wie Kredite und Verträge, Konsumverhalten und Datenschutz.



www.wirtschaftswerkstatt.de

SCHUFA Holding AG
Kormoranweg 5
65201 Wiesbaden
schufamachtschule@schufa.de
www.SCHUFAmachtSchule.de